

Frank Jodl

## Vernetzung ohne Fixpunkt? Poly- und Monozentrik beim fachübergreifenden Sprachunterricht

### 1 Einleitung und Problemstellung

Die Fachwelt sieht sich immer häufiger dazu veranlasst, über die Qualität des Sprachunterrichts nachzudenken, weil Defizite nicht mehr von der Hand zu weisen sind. Siepmann (2006, v.a. 69-71) hat dies in Bezug auf den universitären Bereich aufgezeigt.<sup>1</sup> Die Grundlagen aber werden während der Schulzeit geschaffen:

Es steht zu vermuten, dass die fremdsprachlichen Philologien relativ zu anderen Studiengängen heute schwächere Abiturienten als in den 50er bis 80er Jahren rekrutieren. Es findet eine negative Vorauslese statt, was Intelligenz und *study skills* angeht. (Siepmann 2006, 71)

Von der Gefahr einer schlechter werdenden sprachlichen Ausbildung sind somit nicht nur die Hochschulen, sondern auch die allgemeinbildenden Schulen betroffen. Die Gründe hierfür sind vielfältig und vermutlich zu einem Gutteil in gesellschaftlichen Veränderungen zu suchen, die hier aber nicht weiter zu beschreiben oder zu untersuchen sind.<sup>2</sup> Von sprachdidaktischer Seite her gesehen wird man das Problem jedoch einfacher analysieren können. Ein sehr gewichtiger Faktor für eventuelle Defizite scheint in dieser Hinsicht – obwohl eben diese Methoden in aller Munde sind<sup>3</sup> – im Bereich *fachübergreifendes und kontrastives Lehren und Lernen*, man spricht auch von interdisziplinärem Vorgehen, vorzuliegen. Ganz konkret ist in diesem Zusammenhang der Faktor zu nennen, der beim kontrastiven Lehren und

---

1 Vgl. zu diesem Themenbereich allgemein auch Butzkamm 1989, 13-29, v.a. 29; 2002, 16-33, v.a. 33, sowie 177f.; 2005; 2006, der diese Beobachtung speziell im Zusammenhang mit der Abwertung der Rolle der Muttersprache im Fremdsprachenunterricht gemacht hat.

2 Auch wenn kommunikative und soziale Kompetenz, die im Allgemeinen über die Beschäftigung mit geisteswissenschaftlichen Inhalten erworben werden, im technikorientierten Berufsalltag unserer Zeit – aus guten Gründen – eine Aufwertung erfahren haben, so kann man doch nach wie vor feststellen, dass technisches Wissen, im weitesten Sinne, allgemein höher bewertet wird. Dies deckt sich mit den ebenfalls sehr technikorientierten Freizeitbeschäftigungen der Lernenden. Zu den sozialen Konsequenzen dieses Ungleichgewichts vgl. allgemein Janssen 2009; Riegen 2009; Veil 2009; als Überblick Winterhoff 2008 sowie die Diskussion zu Winterhoffs Thesen in Hammerstein/Wensierski 2009.

3 Vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg 2004, Startseite: „Die Anforderungen unserer modernen Welt erfordern vernetztes Lernen und Handeln. Wissen und Kompetenzen werden deshalb im Rahmen des Bildungsplans 2004 noch stärker als bisher fächerübergreifend vermittelt. In vier ‚Lernwelten‘ stellen wir Ihnen exemplarisch den Bildungsplan 2004 vor.“